

Die kluge Trine.

Ein Schwank.

Die Trine war recht hübsch und nach ihrer Art klug obendrein, denn sie wollte nur essen und schlafen und nicht arbeiten. Die Leute im Dorfe aber hießen sie deshalb nur „die dumme Trine“, weil sie selber nicht viel geschickter waren. Wir jedoch, wir werden gleich sehen, wie klug die Trine gewesen.

Einstmals nach dem Mittagsbrot, nachdem sie ein paar Stündchen gearbeitet hatte, sprach sie zu sich selbst: „Was soll ich nun machen? Soll ich essen, schlafen oder an die Arbeit gehen? I! — — die Arbeit wird mir ja nicht gleich davon laufen, und geschlafen hab' ich auch schon ein paar Stündchen; so will ich denn lieber einen Bissen essen!“

Und damit langte sie sich ein halb Brotlaibchen herbei, dazu ein Pfündchen Speck, und ein Rothwürstchen, nicht dicker als ihr eigenes Aermchen, und sie knabberte behaglich drauf los, bis Alles aufgezehrt war. —

Nachher ward die Trine recht müde und sie legte sich deswegen noch ein Bischen zum Schlafen nieder. Als sie endlich wieder erwachte, sprang sie sink auf, aber da ging es schon auf die Nacht zu. Daher tröstete sie sich: „Wenn sich der Abend neigt, da kann man doch nicht mehr gut auf die Arbeit gehen“, und sie reckte sich aus und schlief wiederum auf eine Weile ein.

Und als sie so in süßer Ruhe dalag, da kam der Hans, ihr Bruder, vorbei. Der nahm eine Schere und schnitt ihr einen recht ordentlichen Fehenz vom Rock ab, just bis an die Knie — sie aber merkte davon nichts.

Trinchen wachte bald nachher auf, und dachte: „Nun mußt du am Ende doch an die Arbeit gehen,“ und so trollte sie denn auch aufs Feld hinaus.

Erst unterwegs sah sie ihren gar kurz gewordenen Rock, dergleichen sie sonst keinen getragen. Da ward sie irr an sich selber und sie erschreckte darob nicht wenig. Wußte sie doch nicht, ob sie es war oder nicht. Deswegen fragte sie sich selbst: „Bin ichs denn, oder bin ichs nicht?“ Doch sie wußte sich aus der Verwirrung nicht heraus zu finden, zumal es denn doch eine kluge Sache war.

Aber die Trine war klug nach ihrer Art. Sie dachte darob: „Ich will's schon heraus kriegen. Du gehst jetzt nach Hause und fragst daheim, ob du es bist oder nicht? Die Andern werden's ja schon wissen, wie es mit dir steht.“

Und so that sie. Sie ging nach Haus, klopfte ans Fenster und sprach:

„Ist denn die Trine daheim?“

„Ja! die wird wol in ihrer Kammer schlafen!“ lautete die Antwort — denn die Leutchen dachten, sie schlief gewiß wieder, wie immer.

„Nun — da bin ich die Trine ja gar nicht,“ sagte sie seelenvergnügt, „da bin ich eine Andern und gehöre dann auch nicht hierher.“

Und somit ging sie zum Dorf hinaus und soll heute noch wieder kommen.

Franz Otto.